

Zeitschrift:	Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau
Herausgeber:	Spitex Verband Kanton Zürich
Band:	- (2006)
Heft:	4
Artikel:	RAI-HC : gute Noten aus Praxis
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-822524

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kooperationen brauchen sogenannte Server

Wie funktionieren Kooperationen und Netzwerke und welche Regeln sind zu beachten, um sie erfolgreich auszustalten?
Diesen Fragen gingen die Teilnehmenden eines Lehrganges für Organisationsentwicklung nach.

Von Christina Brunnenschweiler

Spitex-Organisationen stehen immer häufiger vor der Frage, wie dem zunehmenden finanziellen und qualitativen Leistungsdruck begegnet werden kann. Selber verfügen sie oft über zu wenig personelle und finanzielle Ressourcen, um solche Herausforderungen im Alleingang zu bewältigen. Das Personal kann nicht mehr weiter belastet werden. Netzwerke und Kooperationen können hier weiterhelfen. Beispiele dazu sind heute bereits weit verbreitet und zeigen sich in unterschiedlichen Formen:

- Ausbildungskooperationen z.B. für die Ausbildung von Fachangestellten Gesundheit, sei es mit stationären Institutionen oder mit anderen Spitex-Organisationen

- Kooperationen mit stationären Institutionen für die Erbringung von bestimmten Leistungen (Nachwachen, Wundbehandlungen, Beratungen)

- Interne Dienstleistungszentren für mehrere selbständige Spitex-Organisationen z.B. für das Rechnungswesen (Finanz- und Lohnbuchhaltung), Call Center

- Einkaufsgemeinschaften

- Kooperationen zwischen Spitex-Organisation und der finanziierenden Gemeinde zur Erbringung der Spitex-Leistungen

- Netzwerke von Fachpersonen für die Weiterentwicklung z.B. psychosoziale Pflege

Wie sind solche Zusammenarbeitsformen zu organisieren, dass sie «richtig» funktionieren und sich nicht in unproduktiven und langwierigen Sitzungen erschöpfen?

fen? Welche Abmachungen und Regeln braucht es? Antworten auf für solche Fragen wurden im Januar 2006 an einem öffentlichen Seminar zu Kooperationen von Organisationen gesucht und aufgezeigt. Das Seminar war Teil des Lehrganges «Organisationsentwicklung: Organizing Public Goods» der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung (IFF) der Universität Klagenfurt.

Da der Lehrgang schwerpunkt-mässig auf die Organisation von Unternehmen ausgerichtet ist, welche Dienstleistungen für die Allgemeinheit erbringen, waren die Teilnehmenden des Seminars fast ausschliesslich in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Forschung tätig. Diskutiert wurden u.a. Erfahrungen aus einem gross angelegten Projekt in Österreich, wo Netzwerke von stationären und ambulanten Leistungserbringern erprobt wurden, und Erfahrungen aus Kooperationen von Pflegeleitungen verschiedener Spitex. Zu den Begriffen Netzwerk und Kooperation: Sie werden häufig synonym verwendet, wobei Kooperation eher für verbindlichere Zusammenarbeitsformen gebräuchlich ist.

Zivilisierter Egoismus

Kooperationen und Netzwerke sind eigenständige soziale Systeme, die nach vollständig anderen Regeln funktionieren als herkömmliche Hierarchien. Kooperationen gründen auf der Einschätzung, dass der Verzicht auf die unmittelbare Durchsetzung der eigenen Interessen langfristig einen höheren Nutzen bringt. Oder etwas salopp ausgedrückt: Kooperationen sind «zivilisierter Egoismus». In einer Ausbildungskooperation sollten so die Teilnehmenden die Einschätzung teilen, dass die gemeinsame Ausbildung von Fachangestellten Gesundheit zwar kurzfristig eine Einschränkung in der eigenen Kreativität und in der freien Planung der Lernenden und ihrer Berufsbildnerinnen mit sich bringt, dass aber die Qualität der erarbeiteten Unterlagen, die re-

wen sie alleine die Aufgabe bewältigen würden. Deshalb sind sie bereit, gewisse Entscheidungskompetenzen abzugeben und Regeln einzuhalten. In einem gemeinsamen Call-Center kann beispielsweise die Erreichbarkeit für Kunden deutlich verbessert werden, aber nur wenn die Kommunikationsregeln strikt eingehalten werden. Auch Expertennetze, z.B. von Wundfachpersonen, funktionieren nur, wenn alle überzeugt sind, von den gemeinsam vorhandenen Kompetenzen profitieren zu können.

Vertrauen ist unablässig, weil vertragliche Regeln in Netzwerken nur begrenzt greifen, da es keine hierarchischen Beziehungen gibt. Vertrauen wird geschaffen durch den Einbezug von möglichst vielen Beteiligten in die Aktivitäten der Kooperation, bei der Gründung wie auch bei der Planung und Vorbereitung von Veranstaltungen. Wenige gemeinsame Spielregeln genügen. In diesen werden die Kriterien für eine Mitgliedschaft, die Wege der Ent-



Kooperationen können ideal sein, um in der Spitex Ausbildungsplätze für Fachangestellte Gesundheit zu schaffen.

RAI-HC: Gute Noten aus Praxis

Der Spitex Verband Schweiz hat unter den Anwenderinnen und Anwendern von RAI-Home-Care eine Umfrage über erste Erfahrungen mit dem Bedarfserklärungs-instrument durchgeführt.

Legitimation und Steuerung

Die Funktionsfähigkeit von Kooperationen hängt sehr stark von den einzelnen beteiligten Personen ab. In Netzwerken, die vorwiegend dem Erfahrungsaustausch dienen, ist dies unproblematisch. Werden aber Kooperationen zwischen Organisationen gesucht, z.B. zwischen Spitälern und der Spitex, ist sicherzustellen, dass die in den Kooperationen agierenden Personen von den «Heimorganisationen» entsprechend legitimiert sind und über die Kompetenzen verfügen, in der Kooperation getroffene Vereinbarungen auch in der eigenen Organisation umzusetzen.

Netzwerke und Kooperationen brauchen dazu eine Steuerung, wenn auch keine Hierarchie. Es

braucht ein partnerschaftlich betriebenes Steuerungssystem, dessen zentrale Aufgaben die Definition von Zielen und Spielregeln, das Fällen notwendigen Entscheidungen, Reflexion und strategische Steuerung von Prozessen sind. Netzwerke und Kooperationen brauchen zudem sogenannte Server. Damit sind Personen gemeint, die sich aktiv um das Netzwerk kümmern, die insbesondere Gefäße schaffen und pflegen, die eine gute regelmässige Kommunikation sicherstellen, weil nur so der Nutzen der Zusammenarbeit immer wieder erlebbar ist.

Bereichernd und effizient

Als Fazit kristallisierte sich in dem dreitägigen Seminar heraus, dass die Arbeit in Kooperationen und Netzwerken als außerordentlich bereichernd und effizient erlebt wird, aber nur, wenn eine umsichtige Steuerung und eine gute Unterstützung durch einen Server vorhanden sind.

• RAI-HC als eine Verbesserung gegenüber dem bisherigen Instrument wahrnehmen;

- einen positiven Einfluss auf die Beziehung zur Klientin, resp. zum Klienten erleben;
- eine längere Erfahrung mit RAI-HC haben und bei denen der Zeitaufwand nicht stark gestiegen ist.

Ebenfalls bestätigt wird durch die Umfrage die Forderung nach einem modularisierten Ausbau des Instrumentes für die Abklärung bei anderen Klientengruppen. In der Original-Fassung existieren bereits weitere Module, was die Weiterentwicklung des Schweizer Instruments erleichtert.

Fehlende Routine

Auch wenn mit RAI-HC mehr Informationen gewonnen werden können, scheint der Zeitaufwand ein Problem zu sein. Offenbar dauert die Einarbeitungsphase länger als erwartet. Vielleicht führt die Systematisierung aber auch dazu, dass bewusster Zeit für die Bedarfserklärung eingesetzt wird. Zudem ist die Anzahl von durchschnittlich 4,6 durchgeführten Abklärungen pro Person und Monat sehr klein. Es ist schwierig, die nötige Routine zu erlangen.

Ferner hat die Integration von RAI-HC in eine vollständig elektronische Pflegedokumentation einige zeitraubende Entwicklungen

lungsschritte beansprucht. Zurzeit arbeitet nur ein Fünftel aller Organisationen bei der Bedarfserklärung durchgehend elektronisch.

Einfache Bedienung

Die auf dem Markt erhältlichen RAI-HC-Programme sind gemäss der Umfrage bedienfreundlich. Es ist davon auszugehen, dass mit dem Einsatz von Computern und entsprechenden elektronischen Handgeräten der Papierverbrauch weiter reduziert werden kann.

Aus verschiedenen Aspekten und Anmerkungen lässt sich folgern, dass die Einführung von RAI-HC bei vielen Organisationen weitreichende Konsequenzen für den gesamten Pflegeprozess hat. Die Veränderungen haben gemäss den Rückmeldungen eine qualitätssteigernde Wirkung, was dem erhöhten anfänglichen Aufwand und die Umstellung entgegengestellt werden muss. Das Umfrageergebnis zeigt ferner auf, dass sich Anwenderinnen und Anwender noch (zu) wenig bewusst sind, welche Stellung ein Assessment im Pflegeprozess einnimmt. Deshalb empfiehlt sich, in RAI-HC-Schulungen nicht nur das RAI-Instrument und dessen Anwendung vorzustellen, sondern auch grundsätzlich den Sinn und die Durchführung eines Assessments zu beleuchten.

In Kürze

Familien in späteren Lebensphasen

werden auf: www.bsv.admin.ch/organisation/kommiss/ekff/d/pflegen_betreuen.htm

Spitex-Tag und Plakatkampagne

sammenarbeit der Kantonalverbände mit dem SVS und damit der landesweite koordinierte Auftritt der Basisorganisationen bewährte sich. Der nächste Nationale Spitex-Tag findet am 5. Mai 2007 statt. Auf dieses Datum hin werden die Drucksachen der neuen Prospekt- und Plakat-Kampagne (2007 – 2010) bereit sein. Die Kantonalverbände konnten sowohl zu Stossrichtung und wie auch zum grafischen Konzept ihre Meinung abgeben.